



Dostojewskis »Schuld und Sühne« trifft auf poetischen Realismus. Ein verbitterter Jurastudent begeht einen brutalen Doppelmord; ein Familienvater muss seinen Kopf dafür hinhalten und bekommt eine harte Gefängnisstrafe; die Frau mit den zwei gemeinsamen Kindern streift übers Land auf der Suche nach einer Art Erlösung. Lav Diaz verwebt in NORTE die verschiedenen Erzählstränge zu einem fulminanten, anspielungsreichen und spannenden Gesellschaftsroman, in dem die individuellen Schicksale der Protagonist\_innen den Spiegel bilden für eine in den Jahrhunderten des Kolonialismus und den Jahrzehnten der Diktatur beschädigte Gesellschaft.

## Evolution eines philippinischen Filmemachers: Anmerkung zum kolossalen Kino von Lav Diaz

von CHRISTOPH HUBER

Willkommen im philippinischen Alptraum: „Welcome to the Filipino nightmare“, ist ein Satz, den Lav Diaz gerne als Einführung seinen Filmen voranschickt – zuletzt 2014 beim Filmfestival Locarno, wo sein fünfeinhalbstündiger Spielfilm FROM WHAT IS BEFORE (Mula sa kung ano ang noon – eine Übertragung des Begriffs „a priori“) den Wettbewerb gewann. Mit dem Goldenen Leopard für das autobiografisch inspirierte Epos über die Geschehnisse in einem entlegenen philippinischen Dorf bis zur Verhängung des Kriegsrechts durch Präsident/ Diktator Ferdinand Marcos 1972 geht der beharrliche, aber langsame Siegeszug der internationalen Anerkennung für Lav Diaz und sein unverwechselbares, in jeder Hinsicht kolossales Werk weiter: Seine meist vielstündigen Videoarbeiten sind im Lauf der vorigen Dekade von den Rändern der Festivalwelt in ihr Zentrum gewandert.

Als 2005 der Elfstünder EVOLUTION OF A FILIPINO FAMILY (Ebolusyon ng isang pamilyang Pilipino) in Rotterdam gezeigt wurde, nahm nur eine kleine, aber enthusiastische Schar dieses epochale Werk zur Kenntnis. In den nächsten Jahren war Diaz mehrfach im Venedig-Zweitwettbewerb „Orizzonti“, vertreten – 2007 erhielt er für DEATH IN THE LAND OF ENCANTOS (Kagadanan sa banwaan ng mga engkanto) eine lobende Erwähnung, 2008 blieb er mit MELANCHOLIA siegreich. 2013 wurde schließlich erstmals ein Diaz-Film in Cannes

vorgestellt: NORTE – THE END OF HISTORY (Norte, hangganan ng kasaysayan) im Zweitwettbewerb „Un certain regard“ galt vielen Cinephilen als Höhepunkt des Festivals: Mit (wie unweigerlich betont wurde) „nur“ vier Stunden Laufzeit, seinem deutlichen Bezug auf Dostojewskis „Schuld und Sühne“ sowie beeindruckenden Farbaufnahmen – längst bevorzugt Diaz sonst strenges, doch strahlendes Schwarz-Weiß – wurde Norte als „Durchbruchfilm“ bejubelt. Dabei ist das Schaffen von Diaz weder unzugänglich noch – abgesehen vom auch für den Zuseher notwendigen Aufwand der Dauer – sonstwie „schwierig“: Es steht längst für eine Zentralposition im heutigen Weltkino, passt nur kaum mehr in den Mainstream einer Verleihpolitik, die auch im Kunstbereich zusehends mutlos und kommerzorientiert operiert.

Dass Diaz mit seinem Locarno-Sieg als erster philippinischer Regisseur ein großes A-Festival gewonnen hat, wird an der Situation wenig ändern: Wie FROM WHAT IS BEFORE mit seiner düsteren Bilanz zur historischen Entwicklung der Philippinen erneut betont, ist das Diaz-Kino trotz seiner hypnotischen Kraft zu konsequent und unerbittlich, um zwischen belanglosen Lustspielen und betulichen Liebesdingen vor allem französischer Provenienz als Arthouse-Häppchen serviert zu werden. Diaz knallt einem vielmehr gewaltige Brocken hin, von einer Substanz, an der man wesentlich länger, weit über die epische Laufzeit

hinaus zu kauen hat. Das ist, ganz im Sinne des Regisseurs, als Kompliment gemeint – Diaz macht ein Kino, das nicht nur tiefer eintauchen lässt als handelsübliche Formate, sondern aus dem man gewandelt und bereichert hervorgeht. Es erzählt Geschichten und Geschichte, um Bewusstsein zu schaffen.

Und weil Lav Diaz ein philippinischer Regisseur ist und sich entschlossen hat, die unterrepräsentierte, tragische Geschichte seines Landes aufzuarbeiten, hat sein Werk notwendigerweise alpträumhafte Züge, auch wenn es viele der zärtlichsten und subtil bewegendsten Szenen der jüngeren Filmgeschichte enthält: Die Evolution einer philippinischen Familie, die ein Filmtitel beschwört, ist dabei durchaus mission statement. Die Familie als Gesellschaftskern, in der sich der Kampf der ganzen Nation spiegelt: Als Zivilisationsregisseur ist Lav Diaz ein gegenwärtiges philippinisches Pendant zum Hollywood-Klassiker John Ford als Geschichtsschreiber der USA, auch wenn sie in verschiedenen Zeiten und Produktionskontexten zu ganz anderen Ästhetiken gefunden haben, die sich für beide – ein Lieblingswort von Diaz – „organisch“ ergeben haben.



Lav (rente Indico) Diaz, geboren 1958 in der Provinz Mindanao, wird von seinen Eltern geprägt, die als Lehrer in einer örtlichen Schule arbeiten: Das intellektuelle Engagement seines Vaters, der ins unerschlossene Hinterland zog, um Bildung zu bringen, habe tiefe Spuren hinterlassen, erzählt der Regisseur, dessen künstlerische Entwicklung zunächst in anderen Disziplinen beginnt. Als Musiker, als Fotograf, als Poet – er verwendet häufig eigene Gedichte in seinen Filmen, deren romanhafter Zug, gerade im geduldigen Anhäufen

einer unglaublichen Detailfülle, auch von der frühen Liebe zur Literatur (insbesondere russischer und philippinischer) geprägt ist. Mit Serafin Geronimo: THE CRIMINAL OF BARRIO CONCEPCION (Ang kriminal ng Baryo Concepcion) legt Diaz frei nach „Schuld und Sühne“ 1998 sein Regiedebüt vor, mit BURGER BOYS und NAKED UNDER THE MOON (Hubad sa ilalim ng buwan) versucht Diaz 1999 noch zweimal, persönliche Interessen mit den Notwendigkeiten philippinischer (Billig-)Kommerzproduktion auszusöhnen, was ihn unbefriedigt zurücklässt.

Seine letzte Arbeit auf Film, BATANG WEST SIDE (2001), markiert den großen Einschnitt in der Filmographie von Lav Diaz: Über fünf Stunden entfaltet die sorgfältige Langsamkeit seines Stils soghafte Wirkung. Trotz eines Krimi-Aufhängers überschreitet Diaz mit dieser Diaspora-Saga bewusst die Grenzen „normalen“ Kinos: In BATANG WEST SIDE konstituiert sich nicht nur ästhetisch, sondern auch politisch und historisch das, was den Kern des Diaz-Werks ausmacht. Die Nachforschungen zur Ermordung eines Teenagers philippinischer Herkunft in den USA (genauer: in New Jersey, wo Diaz seit den 1990ern zeitweise lebt) führen einen Detektiv und einen Regisseur in die dunkelsten Kapitel philippinischer Geschichte und ihres gegenwärtigen (Exilerfahrungs-)Erbes. JESUS, THE REVOLUTIONARY (Hesus, rebolusyunaryo) ist 2002 ein letzter Diaz-Versuch, sein klassenkämpferisches Kino in einen konventionellen Kontext zu schmuggeln: Der (ganz ohne futuristische Zutaten auskommende) Science-Fiction-Film über einen Widerstandskämpfer gegen die Militärdiktatur bringt den resistenten Filmemacher wieder in Konflikt mit den Produzenten, er wendet sich endgültig vom normalen Filmbetrieb ab, um neue Maßstäbe für das zu setzen, was man heute leichtfertig unabhängiges Kino nennt.

EVOLUTION OF A FILIPINO FAMILY hatte Diaz schon 1994 in Angriff genommen, nach über zehn Jahren vollendet er das Langzeitprojekt trotz widrigster Umstände – mehrere Darsteller sind im Verlauf der Produktion gestorben. Die Saga vom Schicksal einer sich in alle Winde zerstreuenen Familie umspannt 16 Jahre unter der Marcos-Militärdiktatur (FROM WHAT IS BEFORE hat der Regisseur scherzhaft als sein „Prequel“ à la Star Wars bezeichnet). Bei Diaz paaren sich Arte povera und unendliche Ambition: Er arbeitet fortan fast im Alleingang (zu Regie, Drehbuch und Schnitt übernimmt er oft selbst die Kamera, auch die restlichen Funktionen teilen sich wenige, treue Mitarbeiter auf, die oft Hauptrollen spielen), aber in absoluter Freiheit. Ab nun schafft er maximale Komplexität mit minimalen Mitteln: Das Material von Evolution etwa kommt so arm daher, wie die geschilderte Lebensumstände – gedreht wurde erst auf (später grottenschlecht transferierten) 16mm, dann auf billigen Videoformaten.

Erst mit den qualitativen Fortschritten im HD-Digitalbereich wird ganz augenfällig, dass Diaz auch ein uneitler Bilderzauberer ist, der in Schwarz-Weiß die Größe der Stummfilmzeit

Darsteller Sid Lucero, Angeli Bayani, Archie Alemania, Angelina Kanapi, Soliman Cruz, Mae Paner, u. a.	Regie Lav Diaz
Idee Rody Vera, Michiko Yamamoto, Moira Lang	Originalton Mark Locsin
Regieassistentz Hazel Orencio	2. Regieassistentz Liryc Paolo Dela Cruz
Produktionsassistentz Benly Academia	Kamera Larry Manda
Ausführende Produktion Kayan Jessica Zafra, Origin8 Media	Leitung Kristine Kintana, Maya Quirino
	Drehbuch Rody Vera, Lav Diaz
	Produktion Moira Lang
	Produktionsdesign Perry Dizon
	Produktionsleitung Elaine Mateo Luginan
	Sound Design & Supervision Corinne De San Jose

evoziert, aber genauso bestechend mit Farbe umgehen kann, wie Batang West Side beweisen. Diaz packt in Evolution schon alles hinein, worauf er hinauswill, was er seither vertieft: the whole filipino experience. Fast elf Stunden alterniert er quasidokumentarische Echtzeit-Aufnahmen, die zur Versenkung in eine andere Welt einladen (etwa bei langwieriger Feldarbeit) mit diversen Handlungsblöcken: eine Vielzahl von Subplots, historisches Archivmaterial, Spielszenen von der Entstehung jener Radioseifenopern, die damals dominantes Entertainment der Philippinen waren (und von den Figuren gebannt gehört werden). Besonders verblüffend ist ein Nebenstrang über den großen, politisch engagierten philippinischen Filmemacher Lino Brocka, der auf die Abschussliste des Regimes gerät. (Der widerständige Regisseur Brocka ist ein offensichtliches Idol: Mit befreundeten Independent-Regiekollegen rockt Diaz in der Band „The Brockas“.)



CHRISTOPH HUBER ist wissenschaftlicher Mitarbeiter des Österreichischen Filmmuseums. Zuvor langjährige Tätigkeit als Filmkritiker der Wiener Tageszeitung Die Presse und als Kurator. European Editor von Cinema Scope Magazine, Autor zahlreicher Artikel für internationale Filmzeitschriften (u. a. Sight&Sound, Cineaste) und Buchbeiträge. Koautor (m. Olaf Möller) von Büchern über Dominik Graf und Peter Kern.

Zum Erzählten gehört der Erzähler: Oft kommen Filmemacher und andere Künstler als Alter Ego in Diaz-Filmen vor. Der Künstler ringt genauso mit seiner Existenz – und seiner Suche nach der Wahrheit (in Inhalt wie Form). In CENTURY OF BIRTHING (Siglo ng pagluluwal, 2011) untermauern sogar Szenen eines unvollendet gebliebenen Diaz-Werks als Film-im-Film ein kaum verhülltes Selbstporträt. In MELANCHOLIA entpuppt sich das vermeintliche Leben der Hauptfiguren erst nach ein paar Stunden Laufzeit als Therapie-Rollenspiel, DEATH IN THE LAND OF ENCANTOS schickt einen Poeten heim in die Vulkanwüsten-Verheerung, die der Taifun Durian frisch hinterlassen hat. Die Erosion der Philippinen manifestiert sich – wie so vieles im Diaz-Werk – zugleich physisch und spirituell: Norte etwa geht es nicht zuletzt darum, allegorisch nachzuzeichnen, wie die faschistische Mentalität von Marcos (der aus dem Norden des Landes kam) auf den Philippinen gedeihen konnte.

Dass es im Land an Geschichtsbewusstsein mangelt und selbst die jüngere Vergangenheit unbewältigt ist (der betrügerische Marcos-Clan drängt – teils unter Jubel – zurück in die Politik), mag man als einen Anlass sehen, warum Diaz zu seiner Form gefunden hat: Der Detailreichtum, die spirituelle Intensität und die Dauer seiner Werke machen sie zu Monumenten gegen das Vergessen. Wobei für Diaz die Dauer niemals nur Selbstzweck ist: Das in der letzten Dekade dubios kulinarisch als „Slow Cinema“ ausgerufene Festivalkino zwischen Größen wie Béla Tarr und Tsai Ming-liang und vielen kleinen Epigonen mit langen Einstellungen und Szenen von „toter Zeit“ mag einer Marke geworden sein. Aber bei Diaz geht es stets um mehr als bloß ästhetische Kontemplation: Eine unvergessliche Szene wie der zwanzigminütige Todeslauf einer Hauptfigur in Evolution wirkt nicht wegen der Länge kathartisch, sondern weil man durch den Film verstanden hat, dass es neben der direkt greifbaren Agonie des Charakters um eine viel größere geht – diejenige eines Volkes, das seit Jahrhunderten unterdrückt wurde, erst durch fremde Mächte und schließlich, noch bitterer, durch sich selbst.

# Norte - The End of History

von SEBASTIAN MARKT

Am Anfang, ein Gespräch im Café, unter Freunden und Kommilitonen. Im Zentrum steht Fabian (Sid Lucero), hübsch und intelligent, das Jura Studium aus nicht ganz klaren Gründen abgebrochen. Während die Kamera in einer langen, ungeschnittenen Einstellung am Rande der Aufmerksamkeitsschwelle heranzoomt, breitet Fabian ein Weltbild aus, vage nietzscheanisch, ein vitalistischer Nihilismus, spricht von der Verkommenheit aller Institutionen und der einzigen Möglichkeit zur Befreiung durch Zerstörung. Am Ende der Szene biegt er das Thema um und leiht sich Geld.

NORTE — THE END OF HISTORY entfaltet seine Erzählung langsam, in einem dichten Gewebe aus melodramatischer Entwicklung, politischer Parabel und historischer Anspielung. Das Werk Lav Diaz ist von einer intensiven Auseinandersetzung mit russischer Literatur durchzogen und man wird ohne große Schwierigkeiten in Fabian eine Wiedergänger Raskolnikovs erkennen, der Hauptfigur aus Dostojewskis „Schuld und Sühne“. Wie Raskolnikov sieht sich Fabian zu einer monströsen Tat veranlasst, die er zunächst rechtfertigen zu können meint, die ihn aber in ihren emotionalen Konsequenzen an die Grenzen seiner Existenz bringt. Lav Diaz verfilmt hier allerdings keinen Roman, sondern sucht seinen Ausgangspunkt in einer bestimmten Konstellation. Wo in „Schuld und Sühne“ Raskolnikov sich mit einem intellektuell ebenbürtigen Gegner und Ermittler misst, spürt NORTE in den vier Jahren, über die sich seine epische Handlung erstreckt, neben Fabians noch zwei anderen Leben nach: jenem Joaquins (Archie Alemania), der ohne Schuld für Fabians Tat büßt und Elizas (Angeli Bayani), die nach der Inhaftierung ihres Mannes darauf angewiesen ist, alleine für sich und ihre Familie zu sorgen.

Das Norte des Filmtitels bezieht sich auf Ilocos Norte, eine Provinz im Norden der größten philippinischen Insel Luzon. Es ist der Ort, an dem die Geschichte, die NORTE erzählt, spielt. Es ist, und das ist durchaus sinnfällig, jene Provinz, aus der die Dynastie des vormaligen Diktators Ferdinand E. Marcos stammt (und wo dessen Tochter heute noch Gouverneurin ist). Das Echo der Person, unter deren bösem Stern die philippinische Geschichte jahrzehntelang stand, klingt auch in der Figur Fabians wieder: wie dieser hat jener Jura studiert,

SEBASTIAN MARKT hat in Wien Geschichte studiert, lebt jetzt in Berlin. Programm-Mitarbeiter bei Berlinale Generation und im Sputnik Kino, Filmvorführer & Kritiker.

brachte es allerdings auch zu Ende. Mit Anfang Zwanzig wurde er des Mordes verdächtigt, organisierte seine eigene Verteidigung und wurde freigesprochen.

The End of History — das Ende der Geschichte — hieß Anfang der neunziger Jahre ein ungeheuer einflussreicher Aufsatz des konservativen amerikanischen Politikwissenschaftlers Francis Fukuyama. Mit dem Sieg der kapitalistischen Demokratien über die Sowjetunion, schrieb er damals, sei nicht nur der kalte Krieg, sondern die ideologischen Auseinandersetzungen überhaupt und mithin menschliche Geschichte selbst an ein Ende gekommen. In NORTE verweist die triumphalistische Rede vom Ende der Geschichte auf einen alternativlos gewordenen globalen Kapitalismus, vor allem aber auch auf eine Lebenswelt in der kaum institutionelle Wege offenstehen, erfahrenes Unrecht geltend zu machen. Umstände die der Film immer wieder konkret auf die philippinische Gesellschaft bezieht.

Vor diesem Hintergrund entfaltet NORTE seine erzählerische Kraft, die sich in einer ausführlich nacherzählten Handlung kaum wiedergeben ließe. Ein Triptychon dreier in Beziehung stehender Leben, das nicht nur vermittelt seiner Dauer das Vermögen besitzt, sich an einen säkularen Begriff von Schicksal heranzutasten, der im zeitgenössischen Kino einmalig ist.



# Interview mit Lav Diaz

Fragen STEFAN BUTZMÜHLEN, Übersetzung TOBY ASHRAF

**Stefan Butzmühlen: Lav Diaz, wir wollen dir anlässlich des deutschen Kinostarts von NORTE - THE END OF HISTORY gerne ein paar Fragen stellen. Kannst du erzählen, wie NORTE entstanden ist? Wieviel Zeit ist vergangen zwischen der Idee zu dem Film und seiner Fertigstellung? Wie bist du vorgegangen?**

Lav Diaz: Eine Freundin von mir, die Drehbuchautorin und Produzentin Moira Lang, rief mich eines Tages an und erzählte mir, dass sie an einer Idee arbeite, aus der ein Lav Diaz-Film entstehen könnte. Das war im Sommer 2012, und Ende des Jahres begannen wir mit den Vorbereitungen. Gedreht haben wir dann den gesamten Februar 2013 über.

**Wie kann man sich das Vorstellen am Beispiel von NORTE? Hast du ein fertiges Drehbuch, wenn du anfängst zu drehen?**

Der Drehbuchautor Rody Vera hatte in der Vorbereitungsphase ein vorläufiges Drehbuch geschrieben, das sich aus den Diskussionen unserer Gruppe zusammensetzte - das waren damals Moira Lang, Rody Vera selbst, Michiko Yamamoto und die ursprüngliche Produzentin. Als wir drehten, habe ich das Drehbuch für den jeweiligen Tag dann immer morgens nach dem Aufstehen geschrieben.

**Du drehst immer an Originalschauplätzen. Wann und wie legst du deine Drehorte fest? Inwiefern verändert ihr die Orte noch für den Dreh?**

Meine Drehorte recherchiere ich immer im Voraus, weil sie die ästhetische Vorlage für meine Arbeiten liefern. Für bestimmte Figuren und bestimmte Geschichten benötige ich entsprechende Orte, nach denen ich nach Fertigstellung des Drehbuches Ausschau halten muss. Die Orte müssen zum einen meinen Figuren einen passenden Lebensraum geben und zum anderen die Zeit widerspiegeln, in der meine Geschichte angesiedelt ist. In der Regel muss ich an diesen Orten dann auch nichts mehr ändern. Lediglich durch Ausstattung und Kostüm passen wir das Vorgefundene an oder schmücken es aus.

**Du arbeitest ja mit einigen Schauspielern seit vielen Jahren zusammen. Hast du denn bereits bei der Konzeption eines neuen Films im Kopf, wer welche Figur spielen wird?**

Das ist oft der Fall, ja.

**In den Diskussionen über deine Filme spielt die Länge oft eine besondere Rolle. Die Dauer deiner Filme ist zwar kein ausschlaggebender, aber dennoch ein wichtiger Aspekt. Welches Verhältnis hast du zu Zeit im Kino?**

Zeit spielt in allem was ich mache eine fundamentale Rolle. Alle wesentlichen Fragen drehen sich um Zeit - Was? Wann? Wo? Warum? Selbst bei der Frage nach dem Wer geht es um Zeit. Alles was in meinen Filmen sichtbar wird, geht auf meine Auseinandersetzung mit Zeit zurück. In meiner Form des Kinos geht es also immer um eine Suche nach der Zeit - ob ich nun mit einer Idee spiele, an einer Geschichte arbeite oder mich mit einer Figur beschäftige. Ist die Idee gut? Ist die Geschichte gut? Mit solchen Fragen beginnt die Auseinandersetzung. Der Prozess des Filmemachens ist für mich letztlich eine sehr existentielle Herausforderung. Ich glaube immer noch an das Kino als Kunstform, also werden meine Zeit und meine Arbeit als Filmemacher von diesem Glauben bestimmt. Meine Art des Filmemachens kommt aus einer tiefen ästhetischen Überzeugung. Und eine ästhetische Perspektive ist immer auch ein Diskurs über Zeit.

NORTE - THE END OF HISTORY

Norte, hangganan ng kasaysayan, Philippinen 2013, 250 Minuten, DCP, Englisch/ Tagalog mit deutschen Untertiteln

Im Verleih von:

GRAND FILM T 0911 81006671  
Wandererstr. 80 verleih@grandfilm.de  
90431 Nürnberg grandfilm.de

Gestaltung: Marcus Zoller, Christoph Kraus